

Nazis kämpften gegen die „Baubolschewisten“

Karl Kohlbecker war Gaggenaus bedeutendster Architekt / Der „Vater“ des neuen Rathauses starb vor 40 Jahren

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrich Coenen

Im sogenannten Dritten Reich tobte ein Kulturkampf. Die Nationalsozialisten hassten die moderne Architektur ebenso wie die moderne Kunst. Alexander von Senger, 1931 Gründungsmitglied im nationalsozialistischen Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure, prägte den Begriff vom „Baubolschewismus“, der sich speziell gegen Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe, die beiden berühmten Direktoren des Bauhauses richtete, das 1933 von den Nazis aufgelöst wurde.

SERIE: Karl Kohlbecker

Die Dammerstock-Siedlung in Karlsruhe war ebenso wie die berühmtere Weißenhof-Siedlung in Stuttgart bereits nach ihrer Eröffnung rechtsradikalen Verunglimpfungen ausgesetzt. „Jammerstock“ war dabei eine der harmloseren Bezeichnungen. Üble Beschimpfungen wie „Klein-Jerusalem“ lassen deutlich antisemitische Tendenzen erkennen. Die Weißenhof-Siedlung wurde wegen ihrer Flachdächer und der weißen Fassaden mit einem „Araberdorf“ verglichen.

Die Protagonisten der Moderne flohen aus Deutschland, weniger berühmte Architekten passten sich an. In Karlsruhe führten die Verwerfungen zu geradezu bizarren Architektenbiografien. Hermann Alker, über den die Bauhistorikerin Dorothea Roos am KIT eine lesenswerte Dissertation verfasst hat, war in den 1920er Jahren der wohl bedeutendste Vertreter der Moderne in der badischen Landeshauptstadt, brachte es damit aber nicht zu Wohlstand. Weil konservative Kräfte ihm im Wege standen, wurde er 1924 nur zum außerordentlichen Professor. Der prestigeträchtige Lehrstuhl, der zudem ein sicheres Einkommen garantierte, blieb ihm verwehrt. In den Jahren 1929 bis 1930 entstand fast gleichzeitig mit der Dammerstock-Siedlung nach Plänen von Alker der Wohnblick Ebertstraße, eines der besten Beispiele des



Pionier des Industriebaus: Karl Kohlbecker gründete 1930 ein Büro in seiner Heimatstadt Gaggenau. Dieses besteht inzwischen in dritter Generation und ist bis heute auf Industriebau spezialisiert. Kohlbecker starb vor 40 Jahren. Foto: Archiv Kohlbecker Gesamtplan

Neuen Bauens in Karlsruhe. Alkers „Sündenfall“ war der Bau der Thingstätte in Heidelberg, eines riesigen Freilichttheaters für 20.000 Menschen, das in den Jahren 1934 und 1935 im Auftrag von Propagandaminister Joseph Goebbels errichtet wurde.

Mit Moderne hatte das nichts mehr zu tun. Die Belohnung ließ nicht auf sich warten: 1935 machten die Nazis Alker zum Stadtrat in Durlach, 1937 wurde er Stadtbaurat in München, 1939 erhielt er den ersehnten Lehrstuhl an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Wegen seiner Verwicklungen in das NS-System wurde er aber bereits 1945 als Professor entlassen. Seine erfolgreiche Karriere war beendet. In Nazi-Deutschland gab es

zwei vorherrschende Architekturstile. Der „Führer“ Adolf Hitler ließ seinen Lieblings-Baumeister Albert Speer im Größenwahn in Berlin ein „Germania“ in monumentalen Formen planen und griff auch sonst für repräsentative öffentliche Bauwerke auf neoklassizistische Formen zurück. Ansonsten bevorzugte er die traditionelle Moderne, die teilweise wegen ihrer Rezeption regionaler Bauformen auch Heimatschutzarchitektur genannt wird.

Die wohl bekannteste Richtung der traditionellen Moderne ist die Stuttgarter Schule. Diese stand in den 1920er Jahren im formalen und ideologischen Gegensatz zum Bauhaus und zur klassischen Moderne. Diese Konkurrenz, die bis zur

offenen Feindschaft ihrer Protagonisten führte, war Auslöser einer der fruchtbarsten und abwechslungsreichsten Epochen der deutschen Architekturgeschichte, die mit dem sogenannten Dritten Reich endete. Die Vertreter der traditionellen Moderne hatten 1933 den Vorteil, dass sie Hitler besser zusagte, als die radikalere Bauhaus-Moderne. Während deren Protagonisten Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe mit ihrer Anbiederung an Hitler scheiterten, waren die Vertreter der traditionellen Moderne, vor allem der Stuttgarter Architekturprofessor Paul Schmitthenner, erfolgreicher.

Dabei waren die Vertreter der traditionellen Moderne in den 1920er Jahren teil-

weise alles andere als rechtsradikal. Wilhelm Kreis, der Architekt der Bühlerhöhe und des heutigen Kaufhauses Galeria Karstadt in Karlsruhe, verlor als Stararchitekt der 1920er Jahre 1933 zunächst seine Ämter als Direktor der Kunstakademie Dresden und Reichsvorsitzender des Bundes Deutscher Architekten (BDA). Er war mit einer „Vierteljüdin“ verheiratet und hatte bevorzugt für jüdische Bauherren gearbeitet. Doch auch er arrangierte sich mit dem NS-System, das seine Architektur schätzte und sich nun zu gerne mit dem international renommierten Kreis schmückte.

Siegeszug der Moderne nach dem Zweiten Weltkrieg

Dass Schmitthenner nach 1945 als Professor an der Architekturfakultät der Universität Stuttgart von Vertretern der Moderne um Richard Döcker regelrecht abgesägt wurde, hat allerdings nach Meinung von Hartmut Frank, emeritierter Professor für Architekturtheorie an der HafenCity Universität Hamburg, mehr kulturelle als politische Hintergründe. Schmitthenner sei in der NS-Zeit kaum mehr belastet gewesen als die Modernisten.

Es sei vielmehr um die Gestaltung der deutschen Nachkriegsarchitektur gegangen. Mit dem Angriff auf den bekanntesten Vertreter der traditionellen Moderne sollten diese insgesamt als nazistisch diffamiert werden. Die Nachkriegsmoderne und mit ihr Karl Kohlbecker traten in Deutschland ihren Siegeszug an.

Zur Serie

Karl Kohlbecker ist der bedeutendste Architekt Gaggenaus. Nach dem Zweiten Weltkrieg baute er das neue Rathaus. Kohlbecker war ein Pionier des Industrie- und Verwaltungsbaus. Ab 1938 entstand unter seiner Leitung das Volkswagen-Werk in Wolfsburg. 1954 plante er für die französischen Streitkräfte in Baden-Baden das Babo mit der ersten Vorhangsfassade der deutschen Nachkriegszeit. Diese Serie beschreibt das Leben Kohlbeckers, der vor 40 Jahren gestorben ist.